Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 4

Rubrik: Aus den Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohin der Haushalt, die Familie, die Frau, die Kinder kommen, wenn man die Vorbildung für die hauswirtschaftliche Tätigkeit dem Zufall überlässt, uns davon zu überzeugen, haben wir seit Jahrzehnten Gelegenheit. C. Nef tut darum nicht wohl daran, wenn er den Frauen zu verstehen geben will, die Grundlage, auf der sie die Erziehung der Frau zur Bürgerin aufbauen wollen, sei nicht die richtige. Es ist diejenige Grundlage auf der am wahrscheinlichsten allen Mädchen Werte fürs Leben geboten werden können; ihr Erfolg wird sich im Familienleben zeigen, er wird aber auch unermessliche Werte schaffen und erhalten, die dem Volke zu gute kommen. Die Frauen vergessen darüber nicht die Sorge für den Brotberuf der jungen Mädchen, der Beweis liegt in den Berufsberatungsstellen. Die erste Sorge aber muss die sein für den Menschheitsberuf. Wenn C. Nef dies vor lauter Furcht vor dem Staubtuch, dem Schrupper, der Kelle und der Kaffeemühle übersieht, so sei ihm zum Troste gesagt, dass die hauswirtschaftliche Schulung sich nicht nur mit diesen gefährlichen „Zerstörern" häuslicher Behaglichkeit befasst, sondern dass sie Gelegenheit gibt, viel gute Geistessaat auszustreuen. Liebe Kollegin, das schreibe ich Dir, damit Du siehst, wie gut es ist, dass die Frauen treu zusammenhalten; dann werden sie am besten die Zweifler entwaffnen. Um Dich noch mehr zu gewinnen für die Frauensache, sende ich Dir einen Frauenkalender,[1] da ist wieder so viel Schönes und Gutes von Frauen geschrieben, dass Du einsehen musst, wie unrecht Du mit Deinem Lächeln hattest. In allen Verhältnissen heisst es heute, *umdenken,* so werden auch jene *umdenken* lernen, die heute die Frau vom Webstuhl der Zeit zurückhalten wollen.

Und nun nochmals meine aufrichtigen Glückwünsche Dir, liebe Kollegin, und allen, die helfen wollen und helfen dürfen, das junge Geschlecht einer besseren, friedlichen Zeit entgegenzuführen. Deine L. W.

Aus den Sektionen.

Am 29. November, bei ihrer gemütlichen Winterversammlung, hatte die **Sektion Basel-Stadt** das grosse Vergnügen, Fräulein Flühmann aus Aarau als Gast bei sich zu sehen. Fräulein Flühmann hatte es sich nicht verdriessen lassen, vom Frühling bis in den Herbst hinein — mit einer kurzen Sommerferienpause — jede Woche zweimal nach Basel zu fahren, um dort vor einer zahlreichen und dankbaren Zuhörerschaft Vorträge über die Geschichte des 19. Jahrhunderts zu halten. Sie hatte zum Schluss selbst den Wunsch ausgesprochen, sie möchte einmal mit den Lehrerinnen aus ihrem Zuhörerkreis gemütlich zusammen sein. Das liessen sich die Lehrerinnen nicht zweimal sagen, und so veranstalteten sie eine abendliche Zusammenkunft, um ihren Gast zu feiern.

Da sollte wieder einmal vor allem die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kommen, darum war kein Referat vorgesehen. Kurze Mitteilungen und Berichte bildeten den geschäftlichen Teil des Abends. Die Präsidentin, Fräulein Keller, verlas die Antwort auf eine Eingabe unseres Vereins, die Gleichstellung in der Besoldung der Vikare und Vikarinnen forderte. Der hohe Erziehungsrat machte es sich mit seiner Antwort sehr leicht. Ohne auf unser Hauptargument, es handle sich

[1] Herausgegeben von Clara Büttiker in Olten.

auch bei den männlichen Stellvertretern um unverheiratete Leute, einzugehen, erklärte er einfach, der Unterschied zwischen Lehrer- und Lehrerinnenbesoldung rechtfertige auch eine ungleiche Entschädigung der Stellvertretenden. Dabei ist nur eigentümlich, dass man diese Entdeckung erst jetzt machte, nachdem jahrelang Vikare und Vikarinnen gleich besoldet worden waren. Das einzige Argument gegen unsere Forderung, das man stichhaltig nennen könnte, war, der Regierungsrat werde nicht darauf eingehen, Bestimmungen, die er im Februar festgelegt, ohne Not im Herbst schon wieder zu ändern. Aus der Diskussion über diese Antwort ging hervor, dass gegenwärtig in der Sache nichts weiter getan werden kann. Es gilt zu warten, bis die Lehrerinnenbildung auf allen Stufen der Lehrerbildung gleichwertig ist. Dann wird eine prinzipielle Erörterung der Frage der Lehrerinnenbesoldung eintreten müssen. Wir freuen uns, dass wir im Lehrerinnenverein eine statistische Kommission haben, die uns dann gewiss alles zu unserm Kampfe nötige statistische Material zur Verfügung stellen kann. Einstweilen beschlossen wir, dem Erziehungsrat sein Schreiben zu verdanken, ihm zugleich aber unser Befremden auszudrücken, dass er auf die Begründung unserer Forderung gar nicht eingetreten sei.

Nun berichtete Fräulein Göttisheim, unsere Delegierte an der Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, über diese Tagung. In köstlich frischer Schilderung liess sie die Genfer Tage an uns vorüberziehen. Diejenigen, die sie mitzuerleben die Freude gehabt hatten, fühlten sich aufs neue warm werden beim Gedanken an all den Genuss und Gewinn, den sie gebracht hatten. Bei andern weckte der Bericht hoffentlich den Wunsch, auch persönlich mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine bekannt zu werden.

Über die Frauenzentrale, die man in Basel zu gründen im Begriff steht, referierte Fräulein Gerhard. Von der Frauen-Union war die Anregung dazu ausgegangen. Zweimal hatten sich Delegierte der grössern und einiger kleinerer Frauenvereine Basels zusammengefunden, um die Sache zu besprechen. 12 Vereine hatten ihre Mitarbeit an der Frauenzentrale in Aussicht gestellt. Auch unser Vorstand hatte dies getan vorbehältlich der Zustimmung der Mitgliederversammlung. Die Referentin beantragte, der Verein möge diese Zustimmung erklären. Der Zentrale soll ein Sekretariat unterstellt sein, für das die Frauen-Union den Raum unentgeltlich zur Verfügung stellt. Vorläufig wird für das Sekretariat mit freiwilligen Hilfskräften gerechnet, so dass die Kosten gering sein werden. Dem Beitritt zur Zentrale wird zugestimmt, der Jahresbeitrag einstweilen auf 10 Fr. festgesetzt. Die Präsidentin freut sich über diesen Beschluss, um so mehr als unser Verein wohl als erster die Hilfe der Zentrale in Anspruch nehmen wird. Der Vorstand möchte sich diesen Winter hindurch intensiv mit der Frage der obligatorischen Fortbildungsschule beschäftigen, weil es nun endlich mit unserm Schulgesetz vorwärts gehen soll. Die Versammlung empfiehlt dem Vorstand das Studium dieser Frage und beauftragt ihn, seine Eingabe an den Erziehungsrat auszuarbeiten, die auch den Vereinen der Zentrale zur Unterschrift vorgelegt werden soll.

Des weitern beschliesst die Versammlung, den Gewinn von Fr. 15, der beim Verkauf der Schrift von Frl. Dr. Graf „Die Frau und das öffentliche Leben“ erzielt worden war, der Vereinigung für Frauenstimmrecht als Beitrag zu ihrer gegenwärtigen Aktion zu überweisen.

Die Präsidentin begrüsste nun den mittlerweile erschienenen Gast mit warmen Worten. Nur sah sie in Fräulein Flühmann zu sehr das alte Mütterlein, während

wir doch den Eindruck haben, Fräulein Flühmann könne eigentlich gar nicht alt werden. Fräulein Flühmann verdankte den Gruss der Präsidentin und berichtete allerhand über ihre „Arbeit im Ruhestand“, besonders über den Druck ihrer Geschichtsvorträge, auf die viele Baslerinnen mit Ungeduld warten.

Hierauf ging es zum Nachtessen. Hilfsbereite junge Mitglieder besorgten das Servieren mit Umsicht, während andere, junge und alte, für Unterhaltung sorgten. Gesang und Deklamation wechselten ab, ja sogar eine kinematographische Vorstellung erheiterte die Gesellschaft. Um halb 10 Uhr trennte man sich. Wir hoffen, Fräulein Flühmann habe sich bei uns wohl gefühlt und werde uns bei Gelegenheit wieder die Freude ihres Besuches schenken. G. G.

An der **Generalversammlung des Solothurner Kantonallehrerinnenvereins** hielt Fräulein Dora Martig, Sekundarlehrerin aus Bern, einen Vortrag über „die Frau als Bürgerin“. Durch ihre in heimeligem Berndeutsch gehaltene und daher zu Herzen gehende Ansprache, in welcher sie die Argumente der Gegner des Frauenstimmrechts mit grosser Sachlichkeit, überzeugender Beweisführung und Humor widerlegte, gewann sie den Beifall der Zuhörerinnen. Diese wurden auch aufgeklärt über die jüngste Tätigkeit der Berner Frauen zur Erlangung des Gemeindewahlrechts und ihre diesbezügliche Eingabe an den Grossen Rat. Verschiedene Anwesende sprachen den Wunsch aus, den Vortrag einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Es wäre wirklich zu begrüssen, wenn die Wogen der Begeisterung für die gute Sache über die Grenzen des Kantons Bern schlagen und weitere Kreise ziehen würden. Alle Anzeichen im Aus- und Inland weisen darauf hin, dass der Zeitpunkt der Propaganda günstig gewählt ist.

Im Hotel Guggisberg in Burgdorf fand am 2. Dezember 1916 die sehr zahlreich besuchte **Jahresversammlung der Ortsgruppe Burgdorf** statt. Nach der Begrüssung liess die Präsidentin uns in kurzen Worten zurückblicken auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit war das Zustandekommen eines Kurses zur Einführung ins Arbeits- und Erfahrungsprinzip. In der letzten Woche Oktober hatten die 28 Kursteilnehmerinnen unter der vortrefflichen Leitung von Frau Krenger aus Langental tüchtig gearbeitet, um mit den neuen Strömungen in der Schulführung vertraut zu werden.

Nach diesem Rückblick mussten Neuwahlen getroffen werden. Fräulein Schwammberger, die bisherige ausgezeichnete Präsidentin der Ortsgruppe, trat leider von ihrem Amte zurück. An ihre Stelle wurde Fräulein Soom, bisherige Sekretärin, gewählt. Als neue Sekretärin wurde Fräulein Wild bestimmt. Nach Erledigung des Geschäftlichen folgte ein interessanter Vortrag von Fräulein Dr. Wocker aus Bern über: Probleme über die Ernährungsweise im Krieg. Der im heimeligen Berndeutsch gesprochene Vortrag fand dankbare Zuhörerinnen und wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Fräulein Schwammberger und ein Halbchor erfreuten die Anwesenden mit einigen Liedern und Frl. Blattner begleitete sie in feiner Weise auf dem Klavier. Dann erholte man sich bei duftendem Kaffee und herrlichen Küchli von den Strapazen der geistigen Genüsse. Als Dessert wurde den Gästen das berndeutsche Lustspiel „ds Congstangsse“ geboten, das alle in die heiterste Stimmung versetzte. Bald darauf löste sich die Versammlung auf.